

AKTIONS- MAGAZIN

zur Weihnachtsaktion 2017

► Bestellen Sie dieses Magazin zum Auslegen in der Kirche oder zum Verteilen bei Ihren Veranstaltungen.

Faire Arbeit. Würde. Helfen.



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika



Gemeinsam 2017
engagiert für die
Menschen in
Lateinamerika und
der Karibik

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,



„Der Lohn der Arbeiter, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel“ (Jak 5,4a). Dieses Bibelzitat steht über der diesjährigen Adveniat-Weihnachtsaktion und verweist mit deutlichen Worten auf die damals wie heute herrschenden ungerechten Arbeitsbedingungen. Unter dem Motto „Faire Arbeit. Würde. Helfen.“ setzen wir uns mit unseren Partnerinnen und Partnern in Lateinamerika und der Karibik für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und gerechte Entlohnung ein. In diesem Magazin stellen wir ihre Projekte vor und lassen sie selbst zu Wort kommen. Die Adveniat-Weihnachtsaktion bringt in der Advents- und Weihnachtszeit Menschen in Lateinamerika und Deutschland solidarisch zusammen: durch Information, Begegnung in den deutschen Bistümern, gemeinsames Gebet und Teilen.

Wir danken den Projektpartnerinnen und -partnern aus Lateinamerika, die unsere Aktion in Deutschland lebendig machen. In Deutschland freuen wir uns über die Zusammenarbeit mit den Bistümern, den Verantwortlichen für die weltkirchliche Arbeit und vielen mehr. Mit einem feierlichen Gottesdienst wird die Weihnachtsaktion am ersten Adventssonntag, dem 3. Dezember, in Paderborn eröffnet. Besonders freuen wir uns über die solidarische Kooperation mit großen katholischen Verbänden wie dem Kolpingwerk, der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) und dem DJK Sportverband.

Dieses Magazin stellt die Weihnachtsaktion „Faire Arbeit. Würde. Helfen.“ vor und lädt Sie ein, sich zu beteiligen! Es gibt viele Möglichkeiten, solidarisch zu sein und wir danken schon jetzt für Ihre Unterstützung.

P. Michael Heinz

Pater Michael Heinz SVD
Hauptgeschäftsführer Adveniat

Stephan Jentgens

Stephan Jentgens
Geschäftsführer Adveniat

Weltgebet für menschenwürdige Arbeit

Guter Gott, du hast uns die Erde anvertraut,
damit wir sie hüten und bebauen – wie einen fruchtbringenden Garten.
Wir sollen in Barmherzigkeit und Wohlwollen miteinander leben,
geschwisterlich und solidarisch, vor allem mit den Armen und Schwachen.
Vielen Menschen fehlt das Nötigste zum Leben,
zu Viele müssen unter unwürdigen Bedingungen arbeiten.
Hilf uns, die Ursachen zu erkennen.
Lass uns Ideen finden für konkrete Verbesserungen.
Gib unseren Herzen Mitgefühl und unseren Händen Kraft,
wenn wir für menschenwürdige Arbeit kämpfen.
Wir vertrauen auf dich, den Freund des Lebens.
Wir danken dir und preisen deine Barmherzigkeit.
Amen.

Kurzfassung des Weltgebetes für menschenwürdige Arbeit von Guy Boudaud,
Weltpräses der Weltbewegung Christlicher Arbeiterinnen und Arbeiter (WBCA)

Arbeiter im Recycling-Zentrum von ASMARE
in Belo Horizonte, Brasilien. Foto: Achim Pohl

Faire Arbeit. Würde. Helfen.

Eine Einführung

TEXT: DR. HEINER GANSER-KERPERIN, FOTO: JÜRGEN ESCHER

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland war noch nie so gering wie heute. Noch nie waren so viele Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dennoch arbeiten immer mehr Menschen unter prekären Bedingungen im Niedriglohnsektor oder haben als Leiharbeiter einen geringen Kündigungsschutz. Und das trotz des anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwungs.

UNFAIRE ARBEIT IN LATEINAMERIKA

Ernüchternd ist auch die Bilanz am Ende des so genannten Wirtschaftsbooms in Lateinamerika: Die rücksichtslose Ausbeutung der natürlichen Ressourcen hat nicht zu mehr oder sicheren Arbeitsplätzen geführt. Immer noch wird vielen Menschen, zumal Frauen, ein menschenwürdiges Arbeiten und Leben verwehrt. Unter prekären Bedingungen müssen sie als Hausbedienstete, Straßenhändlerinnen und Tagelöhner im informellen Sektor für das Familieneinkommen sorgen. Auch Kinder und Jugendliche müssen dazu beitragen. Je geringer die Qualifikation, desto höher ist die Gefahr, ausgebeutet zu werden. Neoliberale Wirtschaftsformen und globale Strukturen der Ausbeutung spüren die Arbeiterinnen und Arbeiter etwa an fehlenden oder unerschwinglichen Sozialver-

sicherungen. Wirtschaftskrisen treffen die Armen und Schwachen zuerst, mit verheerenden Auswirkungen: Beschäftigte werden entlassen, junge Menschen gar nicht erst eingestellt, Arbeitsplätze werden dorthin verlagert, wo man den Arbeiterschutz umgehen und Löhne senken kann. Immer noch gibt es einen großen informellen Arbeitssektor, vor allem in den großen Städten Lateinamerikas, in denen Menschen ohne Sozialversicherung und mit hohem Armutsrisiko in Kleinbetrieben, in Haushalten oder als sogenannte Selbstständige arbeiten. Unwürdige Arbeitsbedingungen führen dazu, dass viele den Sinn von Arbeit nicht erfahren. Sie können mit der ungerechten Entlohnung ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten, ihnen wird ein Bereich der Persönlichkeitsentwicklung vorenthalten sowie die Beziehungen zu anderen Menschen in der Arbeitswelt. Um Gottes Gerechtigkeit willen,



Bitte hängen Sie das Aktionsplakat an möglichst vielen Stellen auf. Sie können es kostenfrei bestellen unter: www.adveniat.de/material



um des Reiches Gottes willen können Christinnen und Christen angesichts all dessen nicht tatenlos bleiben.

GLAUBE VERPFLICHTET ZUM HANDELN

Glauben verpflichtet zum Handeln, so lautet die Botschaft des Alten wie des Neuen Testaments. Nach Gottes Weisung zu leben und Jesus nachzufolgen, führt in die Praxis der Gerechtigkeit und in die Gemeinschaft mit den Geringen. Schon das Volk Israel erfährt die Rettung Gottes aus der Sklaverei in Ägypten. Es schreit in der Gefangenschaft und unter prekären Arbeitsbedingungen zu Gott. Dieser Gott zeigt sich als ein Gott, der rettet und solidarisch ist mit den Schwachen. In diese Erfahrung schreibt sich Jesus in seinen Gleichnissen ein, wenn er sich für Lohngerechtigkeit einsetzt: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert“ (Lk 10,7). Dieser Vers im Lukasevangelium verdeutlicht, dass Arbeit ihren Wert und der Arbeitende das Recht auf würdevolle Arbeit hat. Auch weitere Texte des Neuen Testaments, wie der Jakobusbrief, verweisen auf die Wirklichkeit und halten fest, dass diejenigen, die auf den Gütern der Reichen schufteten, in Armut leben – selbst in der Erntezeit, wenn ihre Arbeit den Grundherren eine reiche Ernte einbringt.

Ihnen wird der Lohn verweigert und der Jakobusbrief hält ihnen Gottes Gerechtigkeit vor Augen: „Der Lohn der Arbeiter, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel“ (Jak 5,4a). Das biblische Zeugnis verdeutlicht, wie tief verankert der Einsatz für faire und menschenwürdige Arbeit in der Verkündigung der Kirche ist.

FAIRES ENGAGEMENT IN LATEINAMERIKA

Die Missstände und die Nöte der Menschen in Lateinamerika und der Karibik, die Schutzlosigkeit von Arbeitenden, die Bedrängnis von Arbeitssuchenden lassen Adveniat-Projektpartnerinnen und -partner nicht ruhen. In zahlreichen Projekten in allen Ländern des Kontinents setzen sie sich für faire Arbeitsbedingungen und menschenwürdige Verhältnisse ein. Adveniat unterstützt mit der diesjährigen Weihnachtsaktion „Faire Arbeit. Würde. Helfen.“ ihre Forderungen: Sie kämpfen unter anderem für die Befreiung aus der Sklaverei in Brasilien, für Bildungschancen von jugendlichen Lastenträgern in Venezuela, neue Perspektiven für obdachlose und ausgebeutete Frauen sowie eine solidarische Landwirtschaft in Mexiko.

Zuckerrohrernte auf einer Plantage bei San Pedro de Macoris, Dominikanische Republik.
Foto: Jürgen Escher



Indira Berroterán

Managerin und Ersatzmutter für die jungen Frauen in Mexiko-Stadt

TEXT: SANDRA WEISS, FOTOS: JÜRGEN ESCHER



Indira Berroterán,
ehemalige Ordensschwester
und Mitarbeiterin des Projekts
Yolia in Mexiko-Stadt.

Rund um die Uhr ist Indira Berroterán für das Projekt Yolia in Mexiko-Stadt im Einsatz, das vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützt wird: Um 5.30 Uhr steht sie auf. Um sechs Uhr gibt es Frühstück im Wohnheim, in dem sie Ersatzmutter ist für 20 Mädchen. Dann macht sie sich auf den Weg durch den zermürenden Verkehr der mexikanischen Metropole in den Kindergarten von Yolia. Dort im Obergeschoss eines kleinen Häuschens in einem Arbeiterviertel angekommen, schreibt sie im Büro Projektanträge, erledigt Papierkram mit den Behörden, die dem Projekt – wie sie es nennen – „soziale Problemfälle“ überweisen. Sie organisiert Ausflüge und kümmert sich darum, dass der Second-Hand-Laden und der Schönheitssalon laufen, mit denen das Projekt zusätzlich Einnahmen erzielt.

HERZLICHKEIT UND STRENGE

Am Nachmittag geht es ins Wohnheim. Die jungen Frauen im Teenager-Alter haben eine schwierige Kindheit hinter sich: sind Waisen, Missbrauchsoffer oder Migrantinnen aus Mittelamerika, die in Mexiko von der Polizei aufgegriffen wurden, andere lebten auf der Straße, verkauften Süßigkeiten und Krimskrams. Manche sind aufmüpfig, andere verschlossen, Dritten fällt es schwer, sich der Wohnheimordnung zu fügen. Doch Berroteráns Mischung aus Herzlichkeit und Strenge kommt gut an.



Lärm und Hektik ist sie gewohnt. Mit jungen Menschen kann sie gut umgehen, entstammt die gebürtige Venezolanerin doch selbst einer kinderreichen Familie. Als ehemalige salesianische Ordensschwester und Dozentin für Pädagogik und Sozialarbeit hat sie auch das nötige theoretische Handwerkszeug. 2015 kam sie nach Mexiko. „Nach ein paar Wochen hatte ich mich unsterblich verliebt in das Projekt und die Mädchen. Ich hatte das Gefühl, dass ich hier viel bewege, dass ich junge Menschen, die sonst keine Chance bekommen, auf ihrem Weg ins Leben begleiten kann“, erzählt die 36-Jährige. Sie entschied sich, den Habit abzulegen, gab ihren Lehrstuhl auf und kehrte nach Mexiko zurück. Ihr Engagement bei Yolia ist Ausdruck ihres Glaubens. Yolia-Gründerin Mónica Rábago war froh über die kompetente Verstärkung: „Indira bringt frischen Wind ins Projekt, und die Mädchen lieben sie.“

Padre Arturo Estrada SJ

Mittler zwischen Weltmarkt und indigenen Bauern

TEXT: SANDRA WEISS, FOTOS: JÜRGEN ESCHER

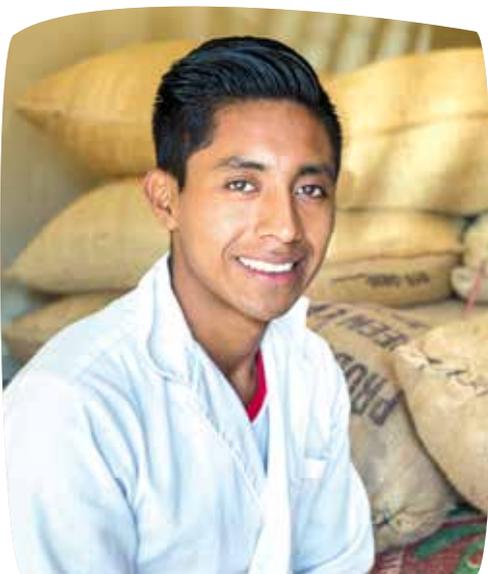
Mit seinem Pferdeschwanz, Birkenstock-Sandalen und einer bunt bestickten Soutane ist Arturo Estrada eine unkonventionelle Erscheinung in den Kaffeebergen Südmexikos. Seit 2016 leitet der 34-jährige Priester die Jesuitenmission von Bachajón und zugleich eine Kooperative, die Geschichte geschrieben hat. Vor 60 Jahren begannen die Jesuiten in dieser abgelegenen Region damit, die Indigenen vom Volk der Tzeltal pastoral zu begleiten. Einfache Bauern wie zum Beispiel der Mann auf dem Titelbild dieses Aktionsmagazins, Andrés Rodríguez, der als Analphabet für einen Hungerlohn auf der Finca eines Kaffeebarons schuftete. Rodríguez lernte bei den Jesuiten lesen und schreiben, wurde Diakon und bekam nach dem indigenen Zapatisten-Aufstand ein eigenes Stück Land, auf dem er bis heute Kaffee anbaut. Den liefert er an die von den Jesuiten ins Leben gerufene Kooperative Capeltic, was „Unser Kaffee“ auf Tzeltal bedeutet. 315 Bauern gehören ihr an. Die Kooperative setzt jährlich 30 Millionen Pesos (rund 1,4 Millionen Euro) um und exportiert sogar nach Japan. „Ich bin jetzt mein eigener Herr und weiß, was aus meinen Kaffeebohnen wird“, sagt Rodríguez stolz. Sein 20-jähriger Sohn, der ebenfalls Andrés heißt, arbeitet in der Rösterei und studiert Betriebswirtschaftslehre.



Padre Arturo Estrada SJ,
Leiter der Jesuitenmission von
Bachajón im Süden Mexikos.

DER MENSCH STEHT IM MITTELPUNKT

Es war ein langer Weg von der Schuldknechtschaft in die unternehmerische Moderne einer Groß-Kooperative. Das Geheimnis des Erfolgs? „Wir haben nichts überstürzt und die Kirche den lokalen Bedürfnissen angepasst“, sagt Estrada. Gleichzeitig denkt er Glauben und Leben immer zusammen und konnte so eine ganzheitliche Entwicklung ermöglichen. Padre Arturo will die Kooperative in die Hand der jungen, indigenen Generation legen und zusammen mit den Bauern die Anbaumethoden modernisieren. Als Sohn einer Mittelschichtsfamilie hat er zupacken gelernt: Von klein auf ging er den Eltern in ihrem Restaurant im heimischen Puebla zur Hand. Später arbeitete er mit Migranten und sogar in einem Sweatshop an der Grenze zu den USA. Die Mischung aus Spiritualität und Praxisnähe hat ihn bei den Jesuiten fasziniert. „Wie schaffen wir es, dass in der Arbeitswelt der Mensch im Mittelpunkt steht und nicht das Kapital?“ Diese Frage treibt Estrada um.



Links: Andrés Rodríguez junior arbeitet in der Kaffee-Kooperative Capeltic. Er spricht fließend spanisch und studiert an der Fernuni. Sein Vater arbeitete noch für einen Großgrundbesitzer in der Schuldknechtschaft.

Manuel Morán

Berufsberater für Mara-Aussteiger

TEXT: LAURINE ZIENC, FOTOS: JÜRGEN ESCHER/ADVENIAT



Manuel de Jesús Morán Hidalgo,
Caritas Direktor der Diözese
Santa Ana in El Salvador.

Die Jugend in El Salvador hat keine Perspektiven. Viele sehen in gewalttätigen Jugendbanden, den sogenannten Maras, den einzigen Ausweg. Mit seinem Stipendien-Projekt „Promuevo Sonrisas para el futuro“ (Lächeln für die Zukunft fördern), das vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützt wird, zeigt Manuel Morán den Jugendlichen eine gewaltfreie Alternative zur weitverbreiteten Gewalt.

Der Caritas-Direktor der Diözese Santa Ana, die vier der gewalttätigsten Gemeinden El Salvadors umfasst, betreut in seinem Stipendien-Programm insgesamt 300 Jugendliche. Alle stammen aus einem „gefährdeten Umfeld“. Sie haben Gewalt zuhause kennengelernt, dealten mit Drogen, haben Mara-Mitglieder in der Familie oder waren selbst aktiv wie Ovidio. Der 24-jährige Ex-Mara ist heute Vater einer Tochter, arbeitet als Schuster und studiert sogar. Dabei gilt ein Ausstieg in Mara-Kreisen als unmöglich. Mitglieder landen entweder im Gefängnis oder im Grab. Ovidio nicht. Denn Manuel Morán hält seine schützende Hand über ihn – und die der katholischen Kirche. Sie ist die Institution, die in den Reihen der Maras noch Respekt genießt. Staat und Gesellschaft haben versagt.



Aus dem jungen Vater Ovidio und den anderen Jugendlichen wieder einen Teil der Gesellschaft zu machen, das ist Moráns Aufgabe – seine „Mission“. Mit seiner Frau Maria hat er sich bemüht, den beiden eigenen Söhnen ein gutes Zuhause zu bieten. José und Luis gehen auf eine Agrarschule, lernen den nachhaltigen Anbau von Mais oder das umweltschonende Düngen.

SEINE MISSION: DER AUSSTIEG AUS DER GEWALT

Welche Perspektiven Bildung und Arbeitsmöglichkeiten bieten, hat Manuel Morán in seiner Kindheit selbst erlebt. Als eines von neun Geschwistern und Sohn von Landwirten musste er bei der Feldarbeit helfen, die Schulausbildung galt als zweitrangig. Dennoch überzeugte er durch gute Noten, erhielt Stipendien und konnte sich in Spanien, Israel und Mexiko fortbilden. „Ich habe viele Menschen kennengelernt, die dafür kämpfen, dass sich die Welt ändert. Ihr Vorbild und das Vorleben von Jesus Christus treibt mich an, für eine bessere Zukunft einzustehen.“

Orlando Machado

Vom Lastenträger zum Vertreter der Christlichen Arbeiterjugend

TEXT: SANDRA WEISS, FOTOS: MARCO BELLO/ADVENIAT

Aufgewachsen ist Orlando Machado in einer Hütte aus Sperrholz und Wellblech in einem Vorort der venezolanischen Erdölstadt Maracaibo. Heute ist der 34-jährige nur noch selten bei seiner Großfamilie. Von hier ist der Indigene vom Volk der Wayúu mit 14 Jahren abgehauen, hat sich als Lastenträger durchgeschlagen. Schulabbrecher, bitterste Armut, Diskriminierung, umgeben von Drogen und Gewalt – optimale Start-Bedingungen sehen anders aus. „Früher war mir meine Herkunft peinlich“, sagt Orlando. Heute ist er stolz, dass er die Kurve gekriegt hat – dank der Christlichen Arbeiterjugend (Juventud Obrera Cristiana – JOC), die vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützt wird, und deren internationaler Vertreter er seit 2016 ist.

Stolpersteine gab es viele auf seinem Weg: Einmal landete er im Gefängnis – für eine Straftat, die ein anderer begangen hatte. Abends ging er gerne auf Feten, trank bis zum Umfallen. Dann lernte er einen Mitarbeiter der JOC kennen. Zuerst interessierte ihn das überhaupt nicht, aber der Delegierte blieb hart, lud ihn immer wieder auf JOC-Treffen ein. „Irgendwann blieb ich, und es hat klick gemacht. Ich begann, mein Leben anders zu sehen“, erzählt Machado. Der Glaube hat in seinem Leben nun eine fundamentale Bedeutung und die christlichen Werte der JOC geben seinem Leben Halt.

SEIN BEITRAG FÜR EINE GERECHTE WELT

2003 schrieb er sich in ein Programm der sozialistischen Regierung ein, war Mitbegründer einer Kooperative für berufliche Weiterbildung und organisierte den Widerstand der Arbeiter gegen eine korrupte Clique, die sich die Kooperative unter den Nagel reißen wollte. „Aber letztlich haben Justiz und Behörden uns nicht unterstützt. 2007 wurde alles Eigentum versteigert“, erzählt er betrübt. Machado kehrte dahin zurück, wo er angefangen hatte – auf den Großmarkt „Las Pulgas“ als Lastenträger. Doch jetzt organisierte er die Arbeitskollegen. Sie legten ihr Geld zusammen für zwei Säcke Zement, um die tückischen Unebenheiten auf dem Boden der Markthallen auszubessern. Sie kauften gelbe T-Shirts, die sie als organisierte Lastenträger auswiesen – und wurden plötzlich viel respektvoller behandelt. Diese Erfolge und seine sympathische, bescheidene Art katapultierten ihn auf die internationale Bühne der JOC. „Es ist mein kleiner Beitrag zur Veränderung dieser ungerechten Welt“, sagt er.



Orlando Machado,
Mitarbeiter der Christlichen
Arbeiterjugend (JOC),



Dom José Reginaldo Andrietta

Der Bischof der Arbeiter

TEXT: THOMAS MILZ, FOTOS: FLORIAN KOPP



Dom José Reginaldo Andrietta,
Bischof von Jales, Brasilien.

Seit seiner Jugend engagiert sich der brasilianische Bischof José Reginaldo Andrietta für gerechte Chancen von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt. Angesichts von Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit ist das nötiger denn je. Sein Einsatz kennt keine Grenzen. Persönlich vor Ort oder online mit seinem iPad koordiniert der Sechzigjährige die landesweiten Arbeiterorganisationen. Als Sohn eines Schreiners in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, verspürte er früh die „Lust auf Engagement in Kirche und Gesellschaft“.



Sein religiöses Leben führte ihn zuerst in ein Favela-Projekt, wo Fabrikarbeiter unter prekären Bedingungen lebten. „Dort verstand ich, dass die Lebensbedingungen das Ergebnis der Arbeitsverhältnisse waren“, sagt Bischof Andrietta. Sprich: Die niedrigen Löhne erlaubten den Familien nicht, in Würde zu leben. Fortan engagierte er sich in der Ausbildung von Arbeiterorganisationen, die über kirchliche Basisgemeinden und Gewerkschaften aktiv in die gesellschaftlichen Gestaltungsprozesse eingreifen.

Seine Leidenschaft gilt der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ), für die er in Süd-, Mittel- und Nordamerika, Afrika sowie Europa arbeitete. Auch seit er im Juli 2016 für drei Jahre zum Arbeiter-Bischof der brasilianischen Kirche ernannt wurde, stehen Jugendliche im Fokus seines Wirkens. „Jugendliche haben meist Lust, eine andere Realität zu schaffen, haben Ideen, etwas an ihrer Situation zu ändern.“ Nur wüssten sie oft nicht, wie. Die CAJ bietet ihnen dafür den institutionellen Rahmen.

SEIN LEBEN FÜR DIE ARBEITERJUGEND

Trotz ideologischer Nähe zur Arbeiterpartei PT zog es Andrietta nie in die Politik. „Der politische Kampf beschränkt sich ja nicht auf Parteiaktivitäten.“ In der Kirche könne er die pastorale Mystik und Spiritualität, die sich rund um die Arbeit dreht, besser leben. Als Bischof der Diözese Jales wählte er zum Amtsantritt 2016 deshalb das Motto „Boni Communis Ministerium“ (Im Dienste des Gemeinwohls), „für mich ein politisches, aber auch christliches und kirchliches Motto auf dem Weg zum Reino de Deus, dem Reich Gottes auf Erden“.

Frei Xavier Plassat OP

Ein Dominikaner sprengt die Ketten

TEXT: THOMAS MILZ, FOTOS: FLORIAN KOPP

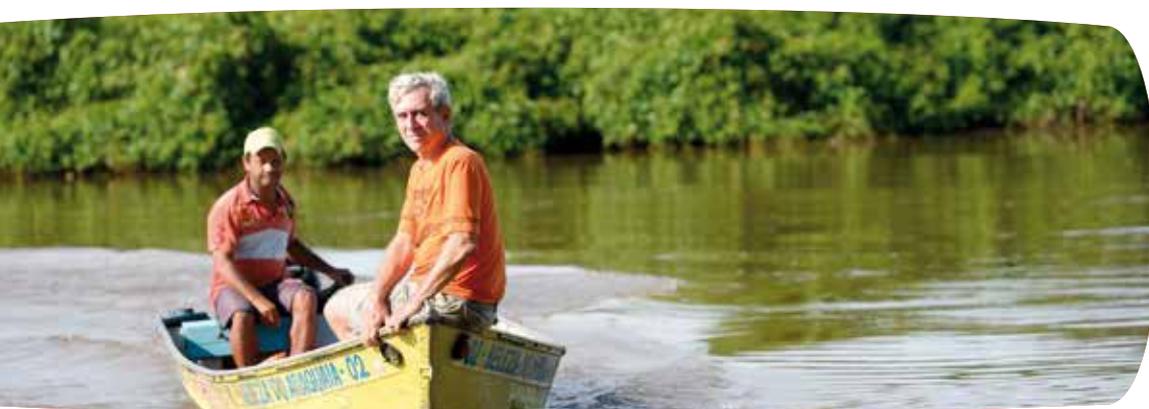
Per Gesetz endete 1888 in Brasilien offiziell die Sklaverei. Doch als der französische Dominikaner Xavier Jean Marie Plassat 1983 erstmals Brasilien besuchte, bot sich ihm ein erschreckendes Bild: In den Weiten Zentralbrasiliens und den nördlichen Amazonaswäldern lebten immer noch tausende Menschen unter unwürdigen Bedingungen als Arbeitssklaven der Landwirtschaft. Plassat beschloss, sein Leben der Befreiung der Versklavten zu widmen.

SEIN EINSATZ GEGEN DIE SKLAVEREI

Als Jugendlicher hatte er sich für politische Philosophie und Zahlen begeistert – in den Pariser Studentenprotesten des Jahres 1968 erfuhr er seine ideologische Taufe. Die Suche nach der religiösen Dimension eines „sinnvoll gelebten Lebens“, gepaart mit missionarischer Abenteuerlust, führte ihn Anfang der Siebzigerjahre zu den Dominikanern. Eine erste Aufgabe war, den nach Frankreich geflohenen brasilianischen Dominikaner Frei Tito de Alencar Lima zu betreuen, der daheim von den Militärs aufgrund seines Widerstandes gegen die Diktatur bestialisch gefoltert wurde. Nach Titos Selbstmord 1974 veröffentlichte Plassat dessen Schriften zum politischen Widerstand, neun Jahre später überführte er Titos Leichnam nach Brasilien. Das Land ließ ihn seitdem nicht mehr los.



Frei Xavier Plassat OP,
Koordinator der Nationalen
Kampagne gegen Sklavenarbeit
der CPT, Araguaína, Brasilien.



An der Seite der Befreiungstheologen Pedro Casaldáliga und Tomás Balduino stritt der heute 67-jährige mit der katholischen Landpastoral gegen die Gewalt auf dem Land. Er setzte sich für die Rechte von Kleinbauern und die Befreiung von Arbeitssklaven ein. Aufgrund dieser Arbeit erkannte Brasiliens Regierung 1995 die Existenz der Sklaverei offiziell an und erließ Gesetze zu deren Bekämpfung. Die Landpastoral meldet Verstöße und begleitet die Befreiten bei der Rückkehr in ein würdevolles Leben.

Plassat brachte seine Liebe zu Zahlen ein und erstellte die bis heute gültigen Statistiken zur Sklavenbefreiung. In seinem Computer führt er Buch über die 52.000 Schicksale der seit 1995 Befreiten. Unermüdlich widmet er sich in seiner neuen Heimat, dem nördlichen Teilstaat Tocantins, den Risikogruppen – den armen, landlosen Bauern –, um sie vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren.

Gabriela und Fanny

Aufwachsen im Norden Mexikos

TEXT: NACH EINER VORLAGE VON KATHRIN ZEISKE, FOTO: JÜRGEN ESCHER



Fanny (9 Jahre) und Gabriela (7 Jahre) in ihrem Zimmer.

Liebe Familien

Ich heiße Gabriela und das ist meine Cousine Fanny. Wir wohnen in Mexiko an der Grenze zu den USA. Wir wohnen bei meiner Tante, weil meine Mama gestorben ist. Ich vermisse sie sehr. Sie hatte Krebs und das Krankenhaus war sehr teuer. Wir mussten aus unserem Haus raus.

Wenn mein Vater Schicht hatte, war ich mit meinen Geschwistern alleine. Aber jetzt ist meine Tante da. Und wenn sie nachts in die Fabrik muss, ist mein Vater zuhause. Wir sind eine richtig große Familie. Das ist schön. Ich habe nachmittags Schule. Vormittags mache ich Hausaufgaben. Meine große Schwester hilft mir dabei. In der Schule werde ich oft ermahnt. Wir kichern halt ziemlich viel.

Alle Erwachsenen arbeiten in der *maquila*. Das ist eine große Fabrik, in der Kleidung genäht wird. Wenn ich einmal groß bin, würde ich gerne Polizistin oder Tierärztin werden. Nur in der Fabrik will ich nicht arbeiten. Da muss man die ganze Zeit stehen. Und man schneidet sich mit den scharfen Messern in die Finger. Wenn mein Vater nach Hause kommt, ist er todmüde.

Wir bekommen Hilfe von Schwester Elisa. Sie besucht uns regelmäßig. Wir überlegen dann mit der ganzen Familie, wie mein Vater eine bessere Arbeit finden kann. Außerdem erzählt sie uns Geschichten aus der Bibel. Seit sie zu uns kommt, ist meine Tante nicht mehr so traurig. Schwester Elisa sagt, dass sie Hilfe aus Deutschland von Adveniat bekommt, damit sie uns helfen kann. Das finde ich gut.

Gerne gehe ich zu Geburtstagsfeiern. Alle tanzen und essen Kuchen. Einmal war ich am Meer, in Veracruz, wo meine Eltern herkommen. Da ist alles voller Bäume. Hier gibt es nur den Fluss Río Bravo und sonst ist alles Wüste.

Liebe Grüße aus meiner Familie

Eure Gabriela

Menschen in Deutschland

Engagiert für faire Arbeit in Lateinamerika

Die Aktionspartnerinnen und Aktionspartner von Adveniat setzen sich für faire und menschenwürdige Arbeit in Lateinamerika und der Karibik ein. Seien Sie solidarisch und werden Sie selbst aktiv! Für Ihre Aktionen in der Gemeinde oder Ihrem Verband können Sie Informations- und Gestaltungsmaterial sowie spannende Hintergrundberichte rund um das Jahresthema „Faire Arbeit. Würde. Helfen.“ kostenfrei bestellen unter www.adveniat.de/material.



BESINNING FÜR FAIRE ARBEIT IN LATEINAMERIKA

Gestalten Sie eine Früh- oder Spätschicht in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Verband als Vorbereitung auf Weihnachten. Viele methodische und inhaltliche Anregungen aus Lateinamerika finden Sie in den Spirituellen Impulsen oder auf der Homepage von Adveniat. Die Materialien können Sie kostenfrei bestellen. Vielleicht gestalten Sie im Anschluss ein „Faires Frühstück“, mit fair gehandelten Produkten, oder lassen den Abend in gemeinsamer Runde bei selbst gebackenen lateinamerikanischen Plätzchen gemütlich ausklingen.

EIN BISSCHEN LATEINAMERIKA ZWISCHEN ALL DEN PLÄTZCHEN

Backen und verkaufen Sie lateinamerikanische Plätzchen in Ihrer Gemeinde. In Mexiko werden in der Weihnachtszeit Churros gebacken, ein Spritzgebäck, das in Fett ausgebacken und in Zucker gewälzt wird. Suchen Sie sich ein Rezept im Internet heraus und verkaufen Sie die Churros zum Beispiel nach dem Sonntagsgottesdienst oder auf Ihrem Adventsbasar. Teilen Sie den Überschuss und spenden jeweils die Hälfte an ein Projekt Ihrer Gemeinde und an Adveniat. Gerne können Sie auf der Adveniat-Homepage kostenlos Informationsmaterial bestellen.



LATEINAMERIKA IN IHRER GEMEINDE

Holen Sie Lateinamerika in Ihre Gemeinde! Laden Sie eine Person aus dem Referat Weltkirche oder einen Adveniat-Aktionspartner in Ihre Gemeinde ein. Vielleicht können Sie den Besuch auch mit einem Solidaritätessen oder Ihrem Adventsbasar verknüpfen. Adveniat stellt für Sie gerne den Kontakt her oder versorgt Sie mit Informationsmaterial.

Telefon 0201 1756-295
E-Mail bildung@adveniat.de

Advent erleben

Mit Adveniat auf dem Weihnachtsmarkt

TEXT: ANNA-LENA DIEKMANN

Im Advent 2016 demonstrierte ein Schokoladen-Nikolaus gemeinsam mit Maria, Josef und weiteren Figuren für die wahren Werte im Advent: Auf dem Plakat zur Adveniat-Aktion „Advent erleben“ riefen sie in der konsumgeprägten Vorweihnachtszeit zum Innehalten, zu Gemeinschaft und Solidarität auf – mitten auf dem Weihnachtsmarkt. Und so stachen Kinder in Hattingen gemeinsam Plätzchen aus und waren stolz auf ihr ofenfrisches Werk. Ähnlich duftete das Adveniat-Brot, das zum guten Zweck in den Brotbackhäusern in Essen, Herne und Gelsenkirchen angeboten wurde. Viele fleißige Besucher zogen geduldig Bienenwachskerzen auf dem Essener und erstmals auf dem Bonner Weihnachtsmarkt, und der Ost-West-Arbeitskreis Bochum bescherte seinen Gästen wieder ein gemütliches Beisammensein bei Glühwein und Kakao. Viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer machten es möglich, den Advent zu erleben und solidarisch mit den Adveniat-Partnerinnen und -partnern in Lateinamerika und der Karibik zu sein.

2017 geht „Advent erleben“ in eine neue Runde. Auf den bereits genannten und weiteren Weihnachtsmärkten suchen Menschen die Begegnung, losgelöst vom rein kirchlichen Kontext, dort, wo sich viele Menschen im Advent gerne aufhalten. Im Warten auf Weihnachten – auf die Geburt Jesu Christi – bietet sich Gelegenheit zu einer Auszeit vom geschäftigen Treiben in den Innenstädten, zum Gespräch, zum gemeinsamen Singen und zur Unterstützung der engagierten Arbeit der Adveniat-Partnerinnen und -partner in Lateinamerika und der Karibik.

NIKOLAUS-AKTION – BRAUCHTUM (BE)LEBT

Auf einer Demonstration für wahre Werte im Advent ist der Nikolaus wichtiger Botschafter, denn er steht für Mitmenschlichkeit, selbstloses Schenken und die Unterstützung notleidender Menschen. Mit ihm auf dem Weg sind der BDKJ-Stadtverband Köln und Adveniat, die sich kooperativ dafür einsetzen, die Adventszeit als Vorbereitungszeit auf Weihnachten wiederzuentdecken. Nikolaus-Schulen in verschiedenen Städten Deutschlands, Materialien für Nikolaus-Darsteller, Nikolaus-Besuche auf dem Weihnachtsmarkt und der echte Nikolaus aus fair gehandelter Schokolade fördern „Nikolaus-Taten“ und beleben nicht nur das Brauchtum, sondern auch das Miteinander – in Deutschland und in Lateinamerika.

AKTIV WERDEN

Seit mehr als 15 Jahren ist das Adveniat-Kerzenziehhaus eine Institution auf dem Essener Weihnachtsmarkt. Foto: Achim Pohl

Nun sind Sie gefragt, denn nicht nur auf großen Weihnachtsmärkten lässt sich der Advent erleben! Gestalten Sie im Advent bereits Aktionen für Adveniat oder hätten Spaß daran, etwas auf die Beine zu stellen? Lassen Sie es uns wissen! Gerne unterstützen wir sie, nehmen Ihre Aktion in unsere Öffentlichkeitsarbeit auf und schicken Ihnen Informaterial zum Auslegen zu. So sind auch Sie dabei, den Advent zu erleben und Solidarität zu stiften.



Schoko-Nikoläuse bestellen: Tel. 0221 921335-37, www.nikolausaktion.org

Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen: advent.erleben@adveniat.de, www.adveniat.de



Höchste Zeit

für wahre Werte!

Kolping

Jedem seine Chance geben

TEXT: OSKAR OBAROWSKI UND BARBARA DEMMER



BILDUNG FÜR ALLE ERMÖGLICHEN

Die Entwicklung zu einer Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft sowie der digitale Wandel haben zur Folge, dass die Anforderungen des Arbeitsmarktes hinsichtlich von Bildung und Qualifikation stetig steigen. Der jüngste Berufsbildungsbericht zeigt, dass heute rund 1,22 Millionen junge Menschen im Alter zwischen 20 und 29 Jahren keine abgeschlossene Ausbildung besitzen. Es muss uns weiterhin gelingen möglichst vielen Menschen die Teilhabe an Bildung und Arbeit zu ermöglichen – ohne dabei den Einzelnen zu überfordern.



Den Werten Adolph Kolpings folgend, steht für das Kolpingwerk bis heute stets der Mensch als individuelle Persönlichkeit im Fokus. Dem gerecht zu werden, ist Anspruch des Kolpingwerks: Mit seinen 20 Bildungsunternehmen und über 190 Einrichtungen zur beruflichen Bildung sowie Jugend- und Erwachsenenbildung gehört es zu den größten freien Trägern in Deutschland. Im gesamten Bundesgebiet zeigt es Präsenz vor Ort, um Menschen entsprechend ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen bei deren beruflicher Entwicklung und persönlicher Entfaltung zu unterstützen. Globalisierung, digitaler Wandel und steigende Erwartungen an Berufsabschlüsse dürfen nicht bedeuten, dass Einzelne abgehängt werden.

„Im Kolpingwerk Deutschland engagieren sich rund 240.000 Christen auf der Grundlage des Evangeliums in Gesellschaft und Kirche. Die Basis unseres Handelns bildet Adolph Kolping. In seinem Sinne möchten wir Bewusstsein für verantwortliches Leben und solidarisches Handeln fördern. Damit sind wir Teil der weltweiten Kolpinggemeinschaft, in der sich über 400.000 Menschen in über 60 Ländern engagieren. Unsere Handlungsschwerpunkte sind die Arbeit für junge Menschen, unser Engagement in der Arbeitswelt, der Einsatz für Familien und für die Eine Welt.“ www.kolping.de

BERUFSAUSBILDUNG FÜR JUNGE MENSCHEN

Wer in Marabá im Bundesstaat Pará aufwächst, hat als junger Mensch schlechtere Karten als anderswo in Brasilien. Die Kriminalitätsrate steigt von Jahr zu Jahr, Morde und Drogen gehören zum Alltag. Viele Familien sind arm. 60.000 Jugendliche zwischen 15 und 24 können weder lesen noch schreiben (Stand 2010) – bei einer Einwohnerzahl von 250.000 eine erschreckende Zahl.

Die Kolpingsfamilie Marabá Pedro Arrupe beispielsweise will den Jugendlichen Perspektiven aufzeigen und ihnen eine Berufsausbildung ermöglichen. Sie bietet Ausbildungen in Berufen an, die gefragt sind und Zukunft haben, als Mechaniker, Lagerist oder in der IT-Branche. Insgesamt 440 Jugendliche und junge Erwachsene sollen in neuen Kursen ausgebildet werden. Dass die Ausbildung gut ist, hat sich herumgesprochen, denn Kolping bietet einen Mix aus Theorie und Praxis an und schult die jungen Menschen außerdem in betriebswirtschaftlich, so dass sie auch die Möglichkeit haben, einen Businessplan aufzustellen und sich später selbständig zu machen. Ein zusätzlicher Anreiz ist, dass die besten sechs Geschäftsideen prämiert werden und von Kolping ein halbes Jahr lang finanziell gefördert werden. Nach der erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung stehen die Jugendlichen nicht auf der Straße – Kolping begleitet sie, auch mit Unterstützung von Adveniat, auf ihren ersten Schritten in die Arbeitswelt, hilft bei der Bewerbung und bei der Jobsuche und vermittelt Praktika.



Auszubildende bekommen ihre Zeugnisse überreicht.

KAB

Einsatz für faire Arbeit

TEXT: WILFRIED WIENEN

MENSCHENWÜRDE IN DER ARBEITSWELT

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) setzt sich in Deutschland und weltweit für soziale Gerechtigkeit und menschenwürdige Arbeit ein. Die KAB kritisiert, wenn die Menschenwürde missachtet wird, entwickelt Ideen zur Veränderung und setzt als Teil der internationalen „Weltbewegung Christlicher Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ (WBCA) christliche Werte in Taten um.



NETZWERK MENSCHENWÜRDE IN DER ARBEITSWELT

Sie kommen aus Osteuropa und zerlegen jetzt in Schlachthöfen im Oldenburger Land im Akkord Schweine, Rinder und Hähnchen. Viele dieser Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer arbeiten unter menschenunwürdigen Bedingungen für einen sehr niedrigen Lohn und sind in Sammelunterkünften ohne jede Privatsphäre untergebracht. Die Vernichtung regulärer Arbeitsplätze durch Leiharbeit und Werkverträge wird in Deutschland zu einem zunehmenden Problem. Der KAB-Landesverband Oldenburg hat Ende 2012 zusammen mit katholischen Verbänden, Gewerkschaften und den Arbeitnehmerorganisationen der großen Parteien das „Netzwerk Menschenwürde in der Arbeitswelt“ gegründet.

Gemeinsam werden die Missstände in der Fleischbranche aufgedeckt, die Forderung nach menschenwürdiger Arbeit in die Öffentlichkeit getragen, politische Lobbyarbeit gemacht und die betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beraten.

CHRISTLICHE ARBEITERBEWEGUNG IN PERU

Das Weltnotwerk der KAB fördert in 17 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas den Aufbau und die Stärkung von christlichen Arbeitnehmerorganisationen. Das Weltnotwerk fördert Projekte, die das Leben der Menschen vor Ort dauerhaft verbessern. Die Christliche Arbeiterbewegung MTC Peru (Movimiento de Trabajadores Cristianos) setzt sich für die vielen Arbeiterinnen und Arbeiter ein, die ausgebeutet, ausgegrenzt werden und keine Lobby haben. Die Arbeiterbewegung bildet Multiplikatoren aus, die als Aktivisten auf dem Land und in den städtischen Elendsvierteln Arbeiterinnen und Arbeitern zur Seite stehen, die unter Armut leiden und deren Rechte mit Füßen getreten werden.

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands (KAB) arbeitet mit ihren rund 100.000 Mitgliedern an der Gestaltung einer gerechten Gesellschaft, in der Arbeiten und Leben in Würde und Solidarität möglich ist. Auf der Basis der biblischen Botschaft und der kirchlichen Sozialverkündigung ist die KAB politische Bewegung, Selbsthilfebewegung, Bildungs- und Aktionsbewegung sowie internationale Bewegung. Zur Erreichung ihrer Ziele engagiert sich die KAB in internationalen Bündnissen sowie in Projekten und bei Kampagnen, so wie in 2017 gemeinsam mit Adveniat.



Oben: KAB-Mitglieder, protestieren gegen die unfairen Arbeitsbedingungen in der Schlachtindustrie.

Links: Mitarbeiterinnen der MTC Peru setzen sich ehrenamtlich für die Rechte von Arbeitern ein.

Erzbistum Paderborn

weltweit gut vernetzt



Missionarinnen und Missionare des Bistums bei einem Treffen mit dem Erzbischof Becker beim Liborifest 2016.



„Das Erzbistum Paderborn will die Sorge um arme und bedürftige Menschen als Wesenselement der Kirche verstehen und entsprechende Wege begleiten“, so wird im Zukunftsbild des Erzbistums aus dem Jahr 2014 der Anspruch an die weltkirchliche Arbeit beschrieben. Sie ist vielfältig und lebendig: Gemeinden, Schulen und Verbände unterstützen Partnerprojekte weltweit und weiten so ihren Blick. Jugend- und Erwachsenenverbände pflegen einen regen Austausch mit Partnerinnen und Partnern in den Ländern des Südens.

Jedes Jahr reisen junge Leute als Missionarinnen und Missionare auf Zeit in kirchliche Projekte und bauen so lebendige Brücken. Aus den Ländern des Südens kommen junge Menschen als Freiwillige in das Erzbistum und vervollständigen die Partnerschaftsarbeit. In vielen Gemeinden werden Produkte aus dem Fairen Handel angeboten. So setzen die Gemeinden ein Zeichen solidarischen Handelns. Durch Begegnungsreisen nach Brasilien und auf die Philippinen wurden in den letzten Jahren Lernprozesse für die Entwicklung des Erzbistums in Gang gesetzt. Die Weltkirche ist aber auch längst bei uns angekommen: Viele Menschen engagieren sich in den Gemeinden für interkulturelles Lernen und globale Gerechtigkeit. Wir freuen uns auf die bundesweite Eröffnung der Weihnachtsaktion des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat „Faire Arbeit. Würde. Helfen“ in diesem Jahr in Paderborn. Dabei wird die Kirche als Solidar-, Gebets- und Lerngemeinschaft lebendig.

Rückblick auf die Aktion 2016

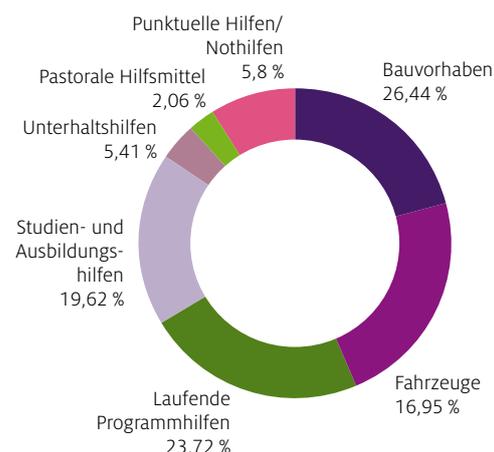
Was passiert mit meiner Spende?

Adveniat fördert die Arbeit der katholischen Kirche in Lateinamerika und der Karibik zugunsten von armen und benachteiligten Menschen. Im vergangenen Geschäftsjahr 2015/2016 waren es insgesamt 2.454 Projekte, die mit rund 41 Millionen Euro aus der Weihnachtskollekte und aus Spenden gefördert wurden. Adveniat bietet von sich aus keine Projekthilfen an und schlägt auch keine Projekte vor. Die Initiativen und Vorschläge kommen direkt von den Projektpartnern und werden in der Adveniat-Geschäftsstelle in Essen geprüft.

Vielen Dank!

Bewilligte Mittel nach Projektarten 2015/2016

Projektart	Projektanzahl	Bewilligt in Euro	%
Bauvorhaben	514	10.825.700	26,44
Fahrzeuge	558	6.942.950	16,95
Laufende Programmhilfen	557	9.714.850	23,72
Studien- und Ausbildungshilfen	445	8.034.945	19,62
Unterhaltshilfen	95	2.214.424	5,41
Pastorale Hilfsmittel und Medien	72	838.400	2,06
Punktuelle Hilfen/Nothilfen	213	2.369.152	5,80
Gesamt	2.454	40.940.421	100,00



Interview mit Dom Roque

Wie geht es den Indigenen heute?

Wie hat sich die Situation der indigenen Völker Brasiliens im Jahr 2017 entwickelt?

Insgesamt war es ein schwieriges Jahr – sowohl für die indigenen Völker als auch für den Indigenen-Missionsrat Cimi. Ständig wurden wir von der Wirtschaftslobby verfolgt. Kompromisse zugunsten der Indigenen sind nicht möglich.

Was waren die Arbeitsschwerpunkte des Cimi im letzten Jahr?

Wir begleiten die indigenen Völker in ihrem Alltag in den Dörfern. Die Führungskräfte und die indigenen Gemeinden informieren wir über die politische Lage und die zahlreichen Gesetzesvorhaben. Wir bieten den Völkern eine rechtliche Beratung an, wenn sie kriminalisiert und in ihren kollektiven Bedürfnissen bedroht werden. In agrar-ökologischen Seminaren sorgen wir dafür, dass die Dörfer traditionelles Saatgut austauschen.

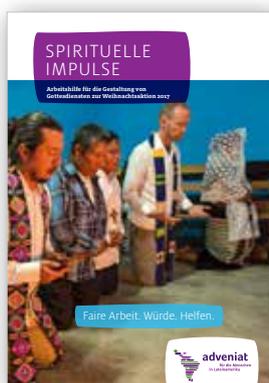
Wie ist die aktuelle Situation des indigenen Volkes der Tenharin, über die Adveniat in der Weihnachtsaktion 2016 berichtete?

Die Tenharin sind aktuell stark bedroht. Holzfäller, Fischer und illegale Besetzer dringen immer weiter in ihr Territorium ein. Auf der Basis neuer Gesetze haben sie begonnen, das Land der Indigenen unter sich aufzuteilen. Außerdem werden die Tenharin diskriminiert, kriminalisiert und gegen die Anführer werden Prozesse geführt – bisher ohne Urteil.



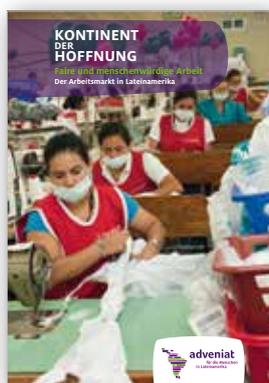
Dom Roque Paloschi,
Erzbischof von Porto Velho/
Rondonia, Brasilien, und
Cimi-Präsident, war 2016
Adveniat-Aktionspartner.

Materialien



SPIRITUELLE IMPULSE

Mit diesem Arbeitsheft sind Sie eingeladen, die Advents- und Weihnachtszeit bewusst zu gestalten. Es hilft Ihnen bei der Vorbereitung von Gottesdiensten, Treffen und Feiern. Die Spirituellen Impulse eignen sich für Gemeinden, die Schule und die Verbandsarbeit. Hier finden Sie lateinamerikanische Meditationen, Gebete und Impulse für Ihre Arbeit. Weitere konkrete Vorlagen oder Gebete finden sich im Internet unter www.adveniat.de/material.



KONTINENT DER HOFFUNG

„Faire Arbeit“: So heißt das diesjährige Hintergrundheft aus der Reihe Kontinent der Hoffnung. Mit Fachbeiträgen, spannenden Berichten, Reportagen aus Projekten und Porträts aus Mexiko, Venezuela, Brasilien und El Salvador werden die Situation der Menschen und das Engagement der Kirche für menschenwürdige Arbeit vermittelt.

KRIPPENAUFSTELLER

Das Motiv des diesjährigen Krippenaufstellers zeigt eine Krippenszene aus einem Armenviertel in Lateinamerika. Gezeichnet wurde es von dem mexikanischen Künstler Hugo Armenta. Der Krippenaufsteller ist kostenlos und eignet sich als kleines Geschenk an die Besucher von Kinderkrippenfeiern und Weihnachtsgottesdiensten sowie für Schulen und Kindergärten.



Unter diesem Link www.adveniat.de/material finden Sie online

- Filme und Fotos aller Aktionspartner zum Einsatz in Schule, Gemeinde und Verband
- Gestaltungsvorschläge für adventliche und weihnachtliche Gottesdienste
- Unterrichtsbausteine für den Spanisch-, Politik- und Religionsunterricht für die Mittel- und Oberstufe rund um die Adveniat-Weihnachtsaktion „Faire Arbeit. Würde. Helfen.“

Impressum

Herausgeber

Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.
Pater Michael Heinz SVD
Gildehofstraße 2, 45127 Essen
Telefon 0201 1756-105
Fax 0201 1756-111
www.adveniat.de
www.blickpunkt-lateinamerika.de

Redaktion

Dr. Heiner Ganser-Kerperin
(verantwortlich)
Mitarbeit: Dr. Martina Fornet
Ponse, Stephan Neumann, Filipe
Ribeiro, Jörg Dietzel (Lektorat)

Layout und Grafik

unikat GmbH, Wuppertal
www.unikat.net

Fotos

Adveniat, KAB Deutschland, Kollpingwerk Deutschland, Erzbistum Paderborn; Titelbild: Jürgen Escher

Druck

Ortmeier Medien, Saerbeck 2017
www.ortmeier.de
Dieses Heft wurde auf
100 % Recyclingpapier gedruckt.

Spendenkonto

IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
BIC: GENODE1BBE

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 53402-1306-1004